

„Ich bin das Opfer einer scheußlichen Verschwörung!“

Yvan Noé, A. Linou

Die Schlinge

3 D - 5 H - 1 Dek

Aus dem Französischen von Lore Kornell

Um an das Geld seiner Frau zu kommen, treibt ihr Mann sie systematisch in den Selbstmord. Alles ist perfekt geplant, doch dann verschwindet der Abschiedsbrief, die Polizei vermutet Mord, und plötzlich ist der heimkehrende Ehemann der Hauptverdächtige ...

Alle Rechte beim

Chronos Verlag Martin Mörike GmbH

Max Brauer Allee 34

22765 Hamburg

www.chronosverlag.de * 040 607909 916

Erster Akt

Sechste Szene

Normann, Susanne

- Susanne Guten Tag. Ist Johanna nicht da? *(Sie ist sichtlich nervös.)*
- Normann Sie kommt gleich wieder.
- Susanne Weiß Sie, dass ich hier bin?
- Normann Ja. Du hättest nicht kommen sollen.
- Susanne Verzeih.
- Normann Das ist so unvorsichtig!
- Susanne Ich habe nach Johanna gefragt, aber ich musste Dich unbedingt sprechen.
- Normann Wir sehen uns doch morgen.
- Susanne Ich konnte nicht mehr warten.
- Normann In der letzten Zeit bist Du unerträglich. Du müsstest doch begreifen ...
- Susanne Gib mir etwas zu trinken.
- Normann *(schenkt ihr ein. Nach einem Weilchen)* Kannst Du nicht einmal vernünftig sein?
- Susanne Vernünftig! Bin ich das nicht immer? Hat irgendwer je ahnen können, dass zwischen uns etwas ist?
- Normann Das ist richtig, aber ... Was hat Du mir denn so Wichtiges zu sagen?
- Susanne *(nach einer Weile)* Dass ich Dich liebe.
- Normann Ist das alles?
- Susanne Findest Du das nicht ungeheuer viel?
- Normann Aber das weiß ich doch. Seit einem Jahr sagst du mir's ununterbrochen.
- Susanne Ja, aber ich liebe Dich mehr und mehr. Ich brauche Dich. Ich will Deine Stimme hören, ich will Dich fühlen, es ist so schwer zu sagen ... Du bist mir Lebensnotwendigkeit wie Essen und Trinken ... Früher betrachtete ich Liebe als Zeitvertreib, aber jetzt ... Ich kenne mich nicht mehr.
- Normann Ich glaube, wir sehen uns doch recht häufig.
- Susanne Davon rede ich nicht. Ich will Dich ununterbrochen bei mir haben. Das ist albern. Gewiss. Ich werde bald fünfundzwanzig und führe mich auf wie eine kleine Verkäuferin, die Hintertreppenromane liest. Anfangs genügte mir das bloße Gefühl, Dich zu lieben, aber jetzt fühle ich mich einfach verloren, sowie ich allein bin.

Normann Hör mal, Du bist jetzt so nervös ...

Susanne Du kannst dir nicht vorstellen, was das heißt: Alleine sein. Ganz allein.

Normann Unsinn! Den halben Tag bist Du in der Redaktion und ...

Susanne Ja, und werde bei der Modenschau sogar sehr hofiert. Ich arbeite acht Stunden täglich, entwerfe Kleider, werde beglückwünscht, bin begehrt und werde überall eingeladen. Früher war mir das genug. Jetzt fühle ich mich allein unter all den Leuten, weil Du nicht dabei bist.

Normann Nie hast Du mir ...

Susanne Stimmt. Ich wollte Dir nicht auf die Nerven fallen und vor allem nicht, dass Deine Frau ...

Normann Lassen wir sie bitte aus dem Spiel.

Susanne Dir liegt an ihr mehr als an mir.

Normann Aber! Habe ich Dir nicht genug Beweise gegeben ... ?

Susanne Beweise verlange ich nicht. Aber heute ... heute habe ich genug von der Backstreet-Rolle. Ich will Dich für mich ganz allein, ohne zu teilen! Ich will nicht, dass Du von mir fort und hierher gehst. Ich will Dich nicht bei Deiner Frau wissen, in Deinem Hause und mit den Freunden Deiner Frau.

Normann Bist Du am Ende eifersüchtig?

Susanne Ja. Denn Sie hat das Recht, mit Dir auszugehen und sich vor aller Welt mit Dir zu zeigen. Ich will Dich lieben, ohne mich verstecken zu müssen. Die Leute sollen wissen, dass ich Dich liebe.

Normann Aber wenn Du meine Frau wärst, dann würdest Du mich viel weniger zu sehen bekommen.

Susanne Aber ich würde Deine Frau sein.

Normann Und um dies Thema anzuschneiden, kommst Du extra hierher? Das hätten wir auch bei Dir ... „bei uns“ besprechen können.

Susanne „Bei uns zu Hause“ ist für Dich kein Zuhause. Du kommst im Geheimen wie ein Verbrecher. Dein Zuhause ist hier, wo Deine Frau lebt, wo jeder Gegenstand, jedes Möbelstück von Deiner Frau stammt. Hier atmest Du ihre Luft, bei mir bist Du zu Gast. Und ich selbst komme mir vor wie im Hotel.

Normann Aber was willst Du schließlich und endlich?

Susanne Dich. Ich bin bereit, Gott-Weiß-Was zu tun ...

Normann Soll das eine Drohung sein?

Susanne Was nennst Du eine Drohung? Ich habe genug davon, zu hoffen und zu betteln.

Normann Gib Acht! Sonst verdirbst Du uns alles.

Susanne Ich habe nichts zu verlieren.

Normann Doch. Mich.

Susanne Ich setze alles auf eine Karte. Du liebst Johanna nicht mehr und hast sie wahrscheinlich nie geliebt ...

Normann Halt!

Susanne Mich liebst Du, das weiß ich. Aber Du hast nicht den Mut, mit ihr zu brechen. Du kannst Dich nicht entschließen. Aber ich bitte Dich. Entschließe dich, bevor es zu spät ist.

Normann Es ist zu spät. Du quälst uns nur unnütz.

Susanne Uns? Ich frage mich, warum Du Dich quälen solltest. Ein ganzes Jahr lang habe ich Gelegenheit gehabt, dich gründlich kennen zu lernen. Du bist ehrgeizig, egoistisch und oberflächlich. Ich kenne all Deine Schwächen.

Normann Und Du liebst mich trotzdem?

Susanne Ja. Sucht man sich das aus? Ich mache mir keine Illusionen über Dich, bin aber gerade deshalb sicher, dass Du mit mir glücklicher wärst als mit jeder Andern. *(Normann antwortet nicht.)* Heute musst Du mir antworten, Heinrich, und wenn Du nur willst, gibst Du mir die richtige Antwort. *(Er hat sich abgewendet.)* Nun? *(Er dreht sich wieder um und sieht sie an.)*

Normann Ich kann Johanna nicht verlassen.

Susanne Weil Du sie liebst?

Normann Das ist es nicht.

Susanne Was ist es denn?

Normann Ich habe niemals mit dir über mein ... Verhältnis zu ihr sprechen wollen.

Susanne Ich verstehe nicht.

Normann Johanna ist reich, sehr reich. Ich besitze gar nichts. Das habe ich Dir nie gesagt.

Susanne Was sagst Du?

Normann Die Fabriken gehören ihr. Ihr Vater hat darauf bestanden, dass sie ihr Eigentum bleiben. Ich bin der Direktor und bekomme mein Gehalt. Sonst kann ich auch nicht über eine Mark verfügen, ohne sie zu fragen.

Susanne Aber Du hast doch Geld?

Normann Taschengeld, das ja. Und solange wir verheiratet sind, werde ich immer welches haben.

Susanne Du hast mir doch neulich erzählt, Du hättest Geld in ein anderes Unternehmen gesteckt?

Normann Das stimmt auch. Für sie.

Susanne Aber ...

Normann Ich spreche die Wahrheit. Hier an dieser selben Stelle hat sie mir noch vor einer Viertelstunde lumpige zehntausend Mark verweigert, die ich dringend brauchte. Aber da nützt mir kein Verhandeln und kein Bitten.

Susanne Ich kann kaum glauben ...

Normann Dabei steht mir das Wasser an der Kehle, das fühlt sie, aber ...

Susanne Aber?

Normann Deinetwegen hat sie mir das Geld abgeschlagen.

Susanne Meinetwegen? Weiß sie denn?

Normann Das kann ich Dir so genau nicht sagen. Sie lässt sich nicht durchschauen. Immer wieder glaube ich, sie zu kennen, und immer wieder stoße ich auf Reaktionen ...

Susanne Aber ich sehe nicht ein, was diese Weigerung, Dir Geld zu geben, mit mir zu tun haben kann.

Normann (*verlegen*) Ich habe dieses Jahr sehr viel Geld ausgegeben, ich habe Geld ausgegeben, das ich nicht besaß. Das fühlt sie, und ...

Susanne ... und ahnt, dass Du es für mich ausgegeben hast. (*Heinrich will abwehren*) Doch, doch, aber das hättest du mir sagen müssen. Ich habe nie etwas verlangt und brauche nichts. Ich verdiene genug zum Leben. Ich liebe Dich und nicht einen Pelzmantel oder einen Wagen. Ach, warum hast Du das nur getan? Warum hast Du Dich in ihre Hände gegeben?

Normann Weil ich Dich glücklich und zufrieden sehen wollte.

Susanne Aber ich bin glücklich mit Dir. Hättest Du bloß nicht ...

Normann Was geschehen ist, ist geschehen. Aber jetzt verstehst Du, warum ich Johanna nicht verlassen kann.

Susanne Du hast doch Deine Stellung.

Normann Wenn ich mich scheiden lasse, ist es acht Tage später aus damit. Die Verwaltungsräte und alle alten angestellten sind von ihrem Vater eingesetzt und halten zu ihr.

Susanne Dann wirst du Dir eben eine andere Stellung suchen.

Normann Die Leute, mit denen ich zu tun habe, sind einflussreich. Alle Türen werden sich vor mir schließen.

Susanne Auch das bescheidenste Leben, aber mit Dir ...

Normann Ganz aufrichtig gesprochen, Susanne: Ich kann und will Johanna nicht verlassen.

Susanne Was heißt das?

Normann Ich habe klein angefangen, als unbedeutender Ingenieur ohne Vermögen.

Susanne Wie so viele.

Normann Ja, aber es gibt welche, die weniger darunter leiden. Seit zehn Jahren, d.h. seit meiner Heirat, brauche ich mich um nichts mehr zu sorgen. Ich bin ein reicher Mann geworden.

Susanne Vorhin hast Du das Gegenteil behauptet.

Normann Ich bin ein reicher Mann, solange ich mit Johanna verheiratet bin.

Susanne Das heißt, für einen Wagen, eine Villa, für Beziehungen ...

Normann Ja, auf Luxus will ich nicht mehr verzichten.

Susanne Wie ich sagte: Du bist ehrgeizig und egoistisch.

Normann Wahrscheinlich. Aber habe ich Dich unglücklich gemacht in diesem Jahr?

Susanne Nein.

Normann Wir haben uns unser Leben sehr gut eingerichtet.

Susanne Unser Leben? Deins. Du hast zwei Frauen. Du hast ja immer zwei Frauen gehabt.

Normann *(achselzuckend)* Zwei Frauen!

Susanne Vor mir diese kleine Pute, die Bankiersfrau.

Normann Die habe ich nicht geliebt. Dich liebe ich.

Susanne Aber Du bist nicht bei mir.

(Es klopft. Sie entfernen sich voneinander.)

Normann Herein.